

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 64

Artikel: Superman : Alltagsstory aus New York
Autor: Heer, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

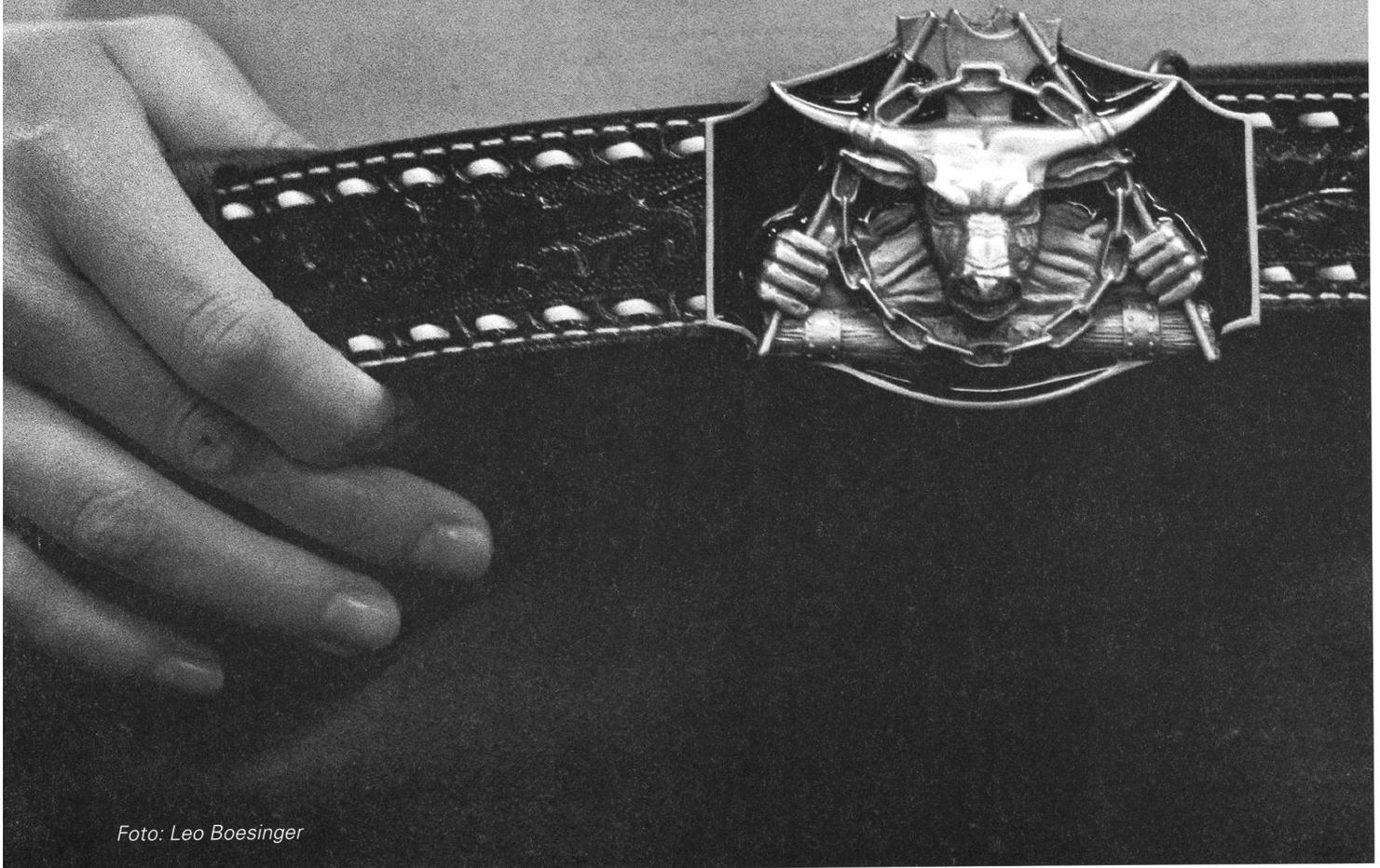


Foto: Leo Boesinger

Superman

Alltagsstory aus New York: Die Sache mit der Büffelkopfschnalle

«Verdammt, dachte ich,
die amerikanische Entscheidungsanimierungskommission!»

von Frank Heer

Ich beschloss, mein Leben zu verändern. Zuerst wollte ich mir einen neuen Gürtel kaufen. Ich sagte zur Frau im Macy's Kaufhaus: «Wo sind hier die Gürtel?» Ich sagte ihr, das Leder solle dunkelbraun oder schwarz sein, mit einem geschnitzten Büffelkopf als Schnalle. Handgemacht müsse er nicht sein, aber zumindest den Anschein erwecken. Sie wackelte davon, auf ihren Stöckelschuhen. Als sie zurückkam, brachte sie mir fünf verschiedene Gürtel mit Büffelkopfschnallen, die mir alle auf Anhieb passabel schienen.

Ich sagte der Frau, dass ich mich nicht entscheiden könne und die Gürtel gerne in der Umkleidekabine testen wolle. Sie sagte: «Sure» und führte mich zu den Umkleideräumen. Als ich alle fünf ausprobiert hatte, war ich mir nicht mehr sicher, ob ich tatsächlich einen neuen Gürtel brauchte, denn mein alter Gürtel funktionierte noch einwandfrei. Zudem schien mir diese Büffelkopfschnallenidee plötzlich etwas zu klotzig. Ich brachte der Verkäuferin alle fünf Gürtel zurück und sagte, dass ich noch einmal darüber schlafen müsse. Darauf fragte sie mich höflich, ob es mir recht wäre, einen Moment zu warten. Ich sagte: «Sure» und wartete.

Fünf Minuten, zehn Minuten. Nichts passierte. Ich beschloss, die Rolltreppe nach unten zu nehmen und das Kaufhaus zu verlassen. Da sah ich die beiden Männer in ihren braunen Anzügen und dunklen Sonnenbrillen unten an der Rolltreppe. Der eine deutete auf mich. Der andere griff in die Brusttasche seines Jackets und zog eine Pistole. Dann fühlte ich

einen dumpfen Schlag auf meinen Hinterkopf. Ich drehte mich und sah die Verkäuferin mit ihrem Vorgesetzten. Sie hielt einen Golfschläger in der Hand. Ich sagte: «Why me?» Die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter sagten: «Das Leben ist dazu da, um Entscheidungen zu treffen.» Verdammt, dachte ich, die amerikanische Entscheidungsanimierungskommission!

Was nun? Mein Leben war ein Fragezeichen, eine müssige Suche nach Auswegen, voller vertaner Gelegenheiten und verpatzter Chancen. Nein, nein, ich war kein Drückeberger, vielmehr einer, der den Wald vor lauter Bäumen nicht sah. Ich war geliefert. Doch schliesslich, so fiel mir ein, war ich Schweizer. Was ging mein Leben die Amerikaner an!

«Aber...», sagte ich.

«Nichts aber!», sagten die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter. «Übernehmen Sie endlich Verantwortung. Machen Sie den ersten Schritt, kaufen Sie einen Gürtel!»

«Aber ich brauche eventuell gar keinen Gürtel.» «Falsch», sagten die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter. «Sie brauchen einen Gürtel. Und wenn Sie sich nicht sofort entscheiden, welchen Sie haben wollen, werfen wir Sie ins Kellerloch. Dort haben Sie Zeit, Ihr Leben zu überdenken.»

Dann wurde ich bewusstlos. Ich sah ein weisses Loch, das mich einsog, wie eine Vakuumtoilette. Es machte «swosch», und ich schwebte schwerelos durch den Raum. Ich bemerkte, dass ich einen hautengen, blauen Ganzkörperanzug trug und einen roten Umhang um die Schulter.



Mein Gott, schau da, Superman!», riefen die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter. Die beiden Männer in den dunklen Anzügen versuchten, auf mich zu schiessen, doch ihre Kugeln prallten an meinem Brustkorb ab.

«Ha», rief ich. «Damit hattet ihr nicht gerechnet!» Und ich sauste durch die Decke hinaus ins Freie, hinauf in den Himmel, unter mir Wolkenkratzer, über mir Wolken, links der Ozean, rechts Amerika. Dann machte ich eine dreifache Schlaufe und peilte das Empire State Building an. Ich landete auf einem Fenstersims und kletterte ins Büro im 87. Stock.

«Aber...», sagte die Sekretärin. «Nichts aber», sagte ich. «Wo ist hier die Toilette? Antworten Sie! Schnell! «Links um die Ecke», stotterte die Sekretärin aufgeregt.

«Danke», sagte ich und verliess das Büro. Auf der Toilette entledigte ich mich meines Superman Kostüms und steckte es in einen Plastiksack. Dann nahm ich den Lift hinunter auf die Strasse. Ich sprang in ein Taxi. Geschafft, dachte ich. Das war knapp.

«Da haben Sie ja nochmal Glück gehabt», sagte der Taxifahrer. Er trug eine dunkle Sonnenbrille. «Wie meinen Sie das?», fragte ich. «Ach nichts», sagte er und fuhr davon. ■

Frank Heer, Jahrgang 1967, in Rorschach aufgewachsen. War Leadsänger und Songwriter der Rorschacher Band «Former Franks». Lebt seit drei Jahren als Journalist (SwissPress) in New York City. Kolumnist im «Toaster» (Zürcher Jugendzeitung).